

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Hölscher**

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,  
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M 50 P.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 P.

Der heilige Franz als theologischer Schriftsteller.  
Rahfs, Alfred, Septuaginta-Studien.

André, L. E. Tony, Les apocryphes de l'ancien  
testament.  
Cremer, August Hermann, Gedenkblätter.

Winter, F. J., Die Evangelische Predigt an der  
Schwelle des 20. Jahrhunderts.  
Zeitschriften. — Eingesandte Literatur.

## Der heilige Franz als theologischer Schriftsteller.

Die seit Paul Sabatiers (1894) Anregung üppig emporgeblühte Franziskusliteratur hat ausser den Lebensumständen des Heiligen von Assisi und der frühesten Geschichte des Minoritenordens auch den Schriftennachlass des ersten zum Gegenstand fleissiger Untersuchungen gemacht. Es gehören zur literarischen Hinterlassenschaft des grossen Ordensstifters allerdings nur Opuscula von teils mässigem, teils kleinstem Umfange. Aber die Zahl dieser Werkchen, soweit sie als echt erwiesen sind, begreift 18 bis 20 Nummern, und als Quellen für die franziskanische Urgeschichte sowie als Denkmäler vom Geistesleben eines der originellsten Heiligen des Katholizismus beanspruchen die meisten von ihnen ein hohes Interesse. Es verdient daher begrüsst zu werden, dass das laufende Jahr zwei voneinander unabhängige kritische Textausgaben dieser Opuscula S. Francisci hervorgebracht hat. Die erste derselben hat zum Urheber den auch durch sonstige und umfangreichere Beiträge zur Franziskanergeschichte und -Literatur verdienten Pater Leonard Lemmens, der mit dieser seiner neuesten Publikation die zu Quaracchi (ad Claras Aquas) bei Florenz erscheinende Serie mittelalterlich-asketischer Schriftchen eröffnet (*Bibliotheca ascetica Medii Aevi. Tom. I: Opuscula S. P. Francisci Assisiensis secundum codices mss. emendata et denuo edita* [XVI, 210 p. 16]). Nur wenige Monate später trat dann ein jüngerer deutscher Gelehrter, Dr. H. Boehmer (a. o. Prof. d. Theol. zu Bonn), mit einer kritischen Bearbeitung ebendesselben Gegenstandes hervor, die er in zwei Gestalten, einer editio maior und minor, nebeneinander im Mohrschen Verlage veröffentlichte:

1. **Analekten zur Geschichte des Franciscus von Assisi:** *S. Francisci opuscula, regula poenitentium, antiquissima de regula Minorum, de stigmatibus s. patris, de Sancto eiusque societate testimonia.* Mit einer Einleitung und Regesten zur Geschichte des Franciscus und der Franciscaner herausgegeben von H. B. Tübingen und Leipzig 1904, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (LXXII, 146 S. gr. 8). 4 Mk.
2. **Analekten zur Geschichte des Franciscus von Assisi,** herausgegeben von Lic. Dr. H. Boehmer. (Sammlung ausgewählter kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellschriften als Grundlage für Seminarübungen, herausgegeben unter Leitung von Dr. G. Krüger. 2. Reihe, 6. Heft.) Ebd. (XV, 109 S. gr. 8). 2 Mk.

Das Verhältnis der grösseren zur kleineren Ausgabe ist dies, dass in der letzteren (die übrigens vom Verf. zuerst fertiggestellt wurde und nach seinem ursprünglichen Plane allein erscheinen sollte) nur die kritisch geläuterten Texte von 18 opuscula sincera, 4 opp. dubia und 1 op. spurium geboten werden, unter Beifügung eines vierfachen Anhangs von testi-

monia veterum (in sich begreifend auch die bekannten Zeugnisse der Brüder Elias, Leo und Celano über das Stigmatisationswunder) sowie eines Schriftstellenverzeichnisses. Alles dies umfasst auch die grössere Ausgabe. Sie umgibt aber, entsprechend ihrer Bestimmung nicht für Seminarzwecke, sondern für das gelehrtere Bedürfnis, den Textkern (welcher in ihr die Seiten 1 bis 106 füllt) mit mehreren Zugaben. Es sind dies hauptsächlich 1. eine ausführlichere philologisch-kritische Einleitung, betreffend die Ueberlieferungsverhältnisse und die auf Echtheit, Alter und Geschichtsgelalt der einzelnen opuscula bezüglichen Fragen (S. XI—LXXII); 2. ein Nachtrag zur Sammlung der Texte, bestehend in einer Ausgabe des *Officium passionis Domini* — eines zwar wohl zu den opp. sincera des Heiligen gehörigen, aber wegen seines lediglich liturgischen Gehalts und seines nur indirekten Herührens von Franziskus in jene Sammlung nicht mit aufgenommenen Stückes (S. 107—122); 3. „Regesten zur Geschichte des Franciscus und der Franciscaner 1182—1340“. Diese Regesten bilden eine besonders nützliche Beigabe zu dem überhaupt vieles Lehrreiche umschliessenden Werke. Sie führen den Gesamtertrag dessen, was die Franziskusforschung besonders seit den beiden letzten Jahrzehnten betreffs der Lebensumstände des Heiligen und seiner Gefährten sowie der Hauptdata der Ordensgeschichte bis gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts ergeben hat, in Tabellenform chronologisch geordnet vor (S. 122—141). Sie teilen insbesondere auch das, was betreffs der ungefähren Entstehungszeiten sowohl der opp. sincera wie der dubia und spuria sich ermitteln oder wenigstens mutmassen lässt, bei den in Betracht kommenden Jahreszahlen (namentlich den Jahren 1224 bis 1226, welchen die Mehrzahl der echten Werkchen entstammt) mit, bieten also auch nach dieser Seite hin eine willkommene Ergänzung bzw. Rektifikation zu der in der Textsammlung eingehaltenen Reihenfolge, welche keine streng chronologische ist. Denn hier findet man zwar die ältere (wahrscheinlich unter Beihilfe des Casarius von Speyer entstandene) Anzeichnung der Minoritenregel, die *Regula non bullata* vom Jahre 1221, an die Spitze gestellt und dann die spätere (unter des Kardinals Hugolino und des Papstes Honorius III. Mitwirkung entstandene) Fort- und Umbildung derselben (die *Reg. bullata* von 1224) angeheftet. Aber den aus schon früherer Zeit als diese beiden Mönchsregeln herrührenden Urtext der Clarissenregel (die *Forma vivendi s. sororibus s. Clarae data*, entstanden zwischen 1211 und 1219) liest man erst nach der *Reg. bullata* (S. 35). Und ein weiteres Hysteronproteron weist die Reihe der Texte insofern auf, als auf S. 35—40 die beiden notorisch erst ins Jahr 1226 gehörigen letzten Willenskundgebungen des Heiligen (die *Ultima voluntas* für Schwester Clara und das *Testamentum*) einer grösseren Zahl von Stücken aus dem Jahre 1224 vorangestellt sind. Die Rücksicht auf das sachlich Zusammengehörige hat hier bestimmend eingewirkt: alles Regelartige und auf die Regulierung

beider Ordenszweige Bezügliche, was sich im echten Schriftenvorrat des Heiligen erhalten hat, sollte voranstellen; die Stücke von mehr nur persönlich-seelsorgerlichem oder poetischem Charakter sollten erst die zweite Stelle einnehmen. Einen Tadel sprechen wir mit diesem Hinweis auf das teilweise Unchronologische der Textreihe nicht aus; dem Bedürfnisse des nach strengerer chronologischer Folge Verlangenden kommt jene Zeittafel am Schlusse entgegen.

Vor der oben erwähnten Lemmensschen Ausgabe hat das Analektenwerk Boehmers in seiner grösseren Gestalt nicht nur diese nützliche Zugabe am Schlusse voraus, sondern auch die grössere Reichhaltigkeit der auf die isagogisch-kritischen Fragen bezüglichen Darlegungen, welche die Einleitung umschliesst (s. hier besonders auch die präzis gegebene „Uebersicht über die Quellen und die Literatur zur Geschichte des hl. Franz“ in § 9) und obendrein das Fundiertsein der Mehrzahl der gebotenen Texte auf einen reicherem Handschriftenapparat als der von dem italienischen Herausgeber benutzte. Die Arbeit verdient jedenfalls sowohl wegen ihrer philologischen Tüchtigkeit wie wegen des mannigfachen praktischen Nutzens, den sie gewährt, anerkannt zu werden, mag sie immerhin hinsichtlich mancher ihrer Urteile über die Entstehungsverhältnisse der behandelten Dokumente bei einem Teile der Mitforscher Widerspruch zu gewärtigen haben und für spätere Revisionsarbeit noch Raum gewähren. — Auch bezüglich der Korrektheit des Druckes verdienen beide Boehmersche Ausgaben, die kleinere wie die grössere, gutes Lob. Zu den auf S. VII der letzteren notierten Corrigenda wird noch die Verschreibung III (statt IV) auf S. XXIX, Z. 13 hinzuzufügen sein (vgl. S. XX).

Zöckler.

Rahlfs, Alfred, Septuaginta-Studien. 1. Heft: Studien zu den Königsbüchern von A. Rahlfs. Göttingen 1904, Vandenhoeck & Ruprecht (88 S. gr. 8). 2. 80.

Es ist zwar ganz gegen den Sinn des Mannes, dessen Andenken die hier eröffnete Sammlung gewidmet ist (P. de Lagarde), eine Schrift gleichzeitig an mehr als einem Orte zu besprechen; da ich mich aber von den Beweggründen, von denen er bei seiner Verurteilung solches Tuns ausging, völlig frei weiss, trage ich kein Bedenken, um der Redaktion dieses Blattes weitere Mühe zu ersparen, Rahlfs Studien auch hier zur Anzeige zu bringen, trotzdem ich schon eine Besprechung für die Berliner Philologische Wochenschrift übernommen hatte. Meine Objektivität zeige ich am besten und den Lesern dieses Blattes gebe ich zugleich die beste Uebersicht von dem, was sie hier zu erwarten haben, indem ich zunächst die Schlussseite des Heftes zum Abdruck bringe.

Inhalt: Widmung und Vorwort. Die Handschrift 82 in den Königsbüchern: 1. 82 hat einen aus  $\xi$  und  $\Theta$  gemischten Text. 2. Grund der Textmischung. 3.  $\xi$ -Lesarten in den  $\Theta$ -Stücken. 4.  $\Theta$ -Lesarten in den  $\xi$ -Stücken. 5. Verbesserungen der  $\xi$ -Ausgabe Lagardes. || Theodoret's Zitate aus den Königsbüchern und dem 2. Buche der Chronik: 1. Theodoret's Zitate und ihr Verhältnis zu  $\xi$ . 2. Material zur Kontrolle des gedruckten Theodorettextes. 3. Andere Theodoret-Zeugen gehen gegen den gedruckten Theodorettext mit  $\xi$  zusammen. 4. Wie ist dies zu beurteilen? 5. Theodoret hat Lesarten, die sich auch in  $\xi$ -Hss., aber nicht in Lagardes Text finden. 6. Bleibende Unterschiede zwischen Theodoret und  $\xi$ . 7. Wie sind diese Unterschiede zu beurteilen? 8. Nutzen Theodoret's für die Herstellung des ursprünglichen  $\xi$ -Textes. || Origenes' Zitate aus den Königsbüchern: Kap. 1. Vorbemerkungen. § 1. Zur Orientierung. § 2. Allgemeine Regeln für die Verwendung der Bibelzitate des Origenes. Kap. 2. Hexaplarische Zitate. § 3. Brief an Julius Afrikanus. § 4. Schrift gegen Celsus. § 5. Unsicheres. Kap. 3. Nichthexaplarische Zitate. § 6. Kommentar zu Johannes. § 7. Kommentar zu Exodus. § 8. Kommentar zu Jesaja. § 9. Kommentar zu Matthäus. § 10. Unsicheres. Kap. 4. Resultate für die Hexapla. § 11. Zeit der Entstehung. § 12. Zuverlässigkeit unserer hexaplarischen Ueberlieferung. § 13. Verhältnis des hexaplarischen  $\Theta$ -Textes zum vorhexaplarischen. Kap. 5. Resultate für den vorhexa-

plarischen  $\Theta$ -Text. § 14. Nichthexaplarische Zitate in der späteren Zeit des Origenes. § 15. Verhältnis der nichthexaplarischen Zitate zu unseren  $\Theta$ -Hss. im allgemeinen. § 16. Verhältnis der nichthexaplarischen Zitate zu  $\xi$ . § 17. Verhältnis der nichthexaplarischen Zitate zu B und Aeth. § 18. Folgerungen für den Text von BAeth. Druckfehler.

Wenn ich anführe, dass das Druckfehlerverzeichnis aus einer einzigen Zeile besteht und dass ich keinen zweiten Fehler gefunden habe, so ist damit schon angedeutet, dass hier sorgfältigste Arbeit vorliegt. Das beweist auch der ganze Inhalt des Buches.

Die erste Studie führt den Nachweis, dass im Codex 82 — das ist eine Pariser Handschrift des 12. Jahrhunderts, die von Lagarde für seinen Lucian benutzt wurde — in den Königsbüchern Septuaginta- und Luciantext abwechselt und zwar blattweise, und dass an anderen Stellen ein Mischtext vorliegt; es müsse also einmal eine defekte Lucianhandschrift aus einem Septuagintaexemplar ergänzt worden sein. Indem Lagarde dies nicht erkannte — er war der Sache auf der Spur —, hat er in seinen Lucian Septuagintaarten hineingebracht, die S. 14 f. verbessert werden. Es sind im ganzen 25 Stellen, die zum Teil auch in den Kommentaren angeführt werden, auch in dem eben erschienenen 9. Teil von Haupts SBOT., die sonach aus Rahlfs zu berichtigen sind.

Für die zweite Studie ist zum gedruckten Theodorettext eine Basler Handschrift, ein Catenencodex, und die gedruckte Nicophoruscatene verglichen worden. Diese Vergleichung ergab, dass der richtige Theodoret häufig mit Lucian stimmt, wo der gedruckte von ihm abweicht; weiter, dass Theodoret meist die besseren Lucianhandschriften stützt, 82. 93. (127), dass er aber in einzelnen Fällen auch mit der anderen Klasse geht (19. 108), die zuweilen das Richtige erhalten hat. Das Ergebnis, dass die direkte Ueberlieferung der indirekten vorzuziehen ist, auch wo die direkte nur in jungen Handschriften vorliegt, ist auch für andere Gebiete lehrreich und tröstlich.

Die dritte Studie zeigt, dass in Origenes zwei Seelen wohnten; als Mann der Wissenschaft hielt er den hebräischen d. h. hexaplarischen Text für richtig, als praktischer Theologe will er die Bibel der Christen, die Septuaginta, nicht fahren lassen und zitiert so bald den einen, bald den anderen Text. Die Hexapla der Königsbücher scheint er zwischen 235 und 240 ausgearbeitet zu haben. Schlimm ist, dass er offenbar auch da korrigierte, wo er den Asteriskus (das Pluszeichen) nicht anbringen konnte. Silbersteins Ergebnis, dass uns der Vaticanus in der Hauptsache seine Vorlage erhalten hat, wird bestätigt. Zum Vaticanus stellt sich die äthiopische Uebersetzung.

Wie man sieht, beschäftigen sich die vorliegenden Studien mit der Geschichte des Textes; das ist methodisch richtig; denn dadurch allein gelangen wir zu einer zuverlässigen Grundlage für die Herstellung des Ursprünglichsten. Doch soll die Arbeit hierauf nicht beschränkt bleiben, sondern sich mit der Zeit immer weiter auszudehnen suchen, falls — ja falls die „Septuaginta-Studien“ Anklang finden. Auch die Heranziehung von Mitarbeitern ist nicht ausgeschlossen. Als bibliographische Kleinigkeit sei noch angemerkt, dass ich „Septuagintastudien“ druckte, Lagarde „SeptuagintaStudien“; für die hier eröffnete Sammlung empfiehlt sich also neben „Sst.“ und „SSt.“ die Abkürzung „S-St.“ Als ich vor 18 Jahren das erste Heft meiner „Sst.“ an eine angesehene Literaturzeitung einsandte, ist es mir nach einem halben Jahre unbesprochen wieder zugestellt worden. Ich habe das meinige getan, dass diesem Heft in der Presse ein besseres Schicksal zuteil werde; es leidet ja auch nicht unter dem Nachteil, dass es als Programm, und unter dem Vorurteil, dass es von einem Nichtakademiker ausgeht. Möge nun der Verleger auch die Freude erleben, dass wie nach jenem ersten Hefte so nach dem seinigen die Nachfrage immer mehr steige, und das Ganze der Mittelpunkt der deutschen Septuaginta-Studien werde.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

André, L. E. Tony (Docteur en Théologie), *Les apocryphes de l'ancien testament*. Florence 1903, Osvaldo Paggi (348 S. gr. 8).

Vielleicht ist in französischer Sprache ein Werk Bedürfnis, das unsere bisherigen Kenntnisse über die Apokryphen zusammenfasst; für Deutschland wären neue Einzeluntersuchungen nötiger. Soweit ich das Buch geprüft, leistet es den Dienst, eine gute, bequeme Uebersicht über das zu geben, was über diese Schriftengruppe bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts veröffentlicht worden ist. Durch eigene tieferdringende Studien wird unsere Kenntnis nicht bereichert. Als Beispiel nenne ich das Gebet Manasses. Dem Verf. sind meine Septuagintastudien III von 1899 unbekannt geblieben; ihre Fortsetzung von 1903 konnte ihm noch nicht wohl vorliegen. So führt auch er noch das Stück in der *Tableau synoptique de l'histoire du canon des apocryphes de l'Ancien Testament* auf (S. 22—35) und bemerkt nun in der betreffenden Spalte, dass Viktorin von Pettau, Hilarius von Poitiers, Hieronymus, Primasius, Beda, Ambrosius, Autpert, Agobard von Lyon, Haymo von Halberstadt, Ado von Vienne, Petrus von Celles, die Reformatoren und Protestanten es verwerfen, Priscillian für kanonisch gelten lasse, der Codex Claromontanus und Amiatinus es übergehen, die offizielle Vulgata und Bellarmin es für kirchlichen Gebrauch zulasse, während das Urteil von Trient dahingestellt bleiben müsse. Im Osten zählt er Josephus, Melito, Origenes, Eusebius, Cyrill, Gregor, Amphilochius, Epiphanius, Leontius von Byzanz, Anastasius Sinaita, Johannes von Damaskus unter den Verwerfenden auf; die Peschito, den Codex Vaticanus, das Konzil von Laodicea, den Codex Ambrosianus, Nicephorus Kallixtus unter den Auslassenden, die Konstitutionen, den Codex Alexandrinus, die äthiopische und armenische Kirche, die russische Bibel (von 1876) unter A (admis dans un ms ou catalogue), Metrophanes Kritopulos, Cyrill Lukaris, Philret unter E (= usage ecclésiastique, édification). Im Text sagt er (S. 242): *C'est prière n'est regardée comme canonique que par l'église Grecque*, wofür auf Moulinié, *Notice sur les livres apocryphes de l'Ancien Testament*, Genève 1828 p. 98 verwiesen wird. Ich denke, aus meinem Programm von 1899 geht zur Genüge hervor, dass diese ganze Fragestellung nicht richtig ist. In der griechischen Kirche kannte man das Stück nur als Bestandteil der kirchlichen Hymnen, zu denen ebenso gut alt- wie neutestamentliche, wie ausserbiblische Stücke gehörten, wie der *hymnus matutinus*. Die Frage, ob das Stück kanonisch oder apokryphisch sei, gab es gar nicht. Noch in Luthers Bibel fehlte das Stück lange in dem Verzeichnis der Bücher. — Bei den lateinischen Texten zeigt die Literatur Lücken. Es fehlt z. B. Thielmanns Bericht über seine Arbeiten; Arnellis *Epistola ad Ceriani, de libri Baruch vetustissima latina versione* 1902. Von Hastings *Dictionary of the Bible* scheint sowenig Gebrauch gemacht, wie von der *Encyclopedia Biblica*. Bei den englischen Uebersetzungen ist die Revised Version nicht genannt.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Cremer, August Hermann, heimgegangen am 4. Oktober, bestattet am 8. Oktober 1903. Gedenkblätter. Gütersloh 1904, C. Bertelsmann (141 S. 8). 1. 50.

Es ist ein schönes Denkmal dankbarer Verehrung und Liebe, das Freunde und Schüler des heimgegangenen Greifswalder Professors ihm in diesen „Gedenkblättern“ gesetzt haben. Wenn ein Grosser dieser Welt stirbt, so zünden die Seinen ihm oft benebelnden Weihrauch an und preisen ihn über Gebühr, stellen sein Werk als Resultat nur seiner eigenen Kraft hin und verschweigen seine Mängel. Dagegen sind diese Blätter in der echt christlichen Gesinnung geschrieben, in der sich Liebe und Wahrhaftigkeit verbinden. Die grossen Seiten und Leistungen des Mannes werden gebührend hervorgehoben, aber in seinem eigenen Sinne als Gaben der Gnade Gottes; andererseits werden auch einzelne Schwächen nicht verschwiegen. Alles in allem gewinnt auch der, der Cremer nicht persönlich kannte, den Eindruck: dieser Mann mit seiner Glaubenskraft und seiner auf den objektiven Heilstaten Gottes fussenden Theologie war ein *σύλλογος* der Kirche und Wissenschaft. Wir erhalten in den

Gedenkblättern ein deutliches Bild seines energischen, in sich geschlossenen Charakters und seiner vielseitigen Tätigkeit. In zwei Gedächtnisreden von Schlatter und V. Schultze, und acht Aufsätzen von Kähler, Oettli, Schlatter, Lütgert, Kögel, Schaefer, Bornhauser und E. Cremer wird sein Bild uns vor Augen geführt und von den verschiedensten Seiten beleuchtet. Eine Uebersicht über die literarischen Arbeiten Hermann Cremers macht den Schluss. — In seiner ebenso schlichten wie gedankentiefen Rede am Sarge gedenkt Schlatter des Entschlafenen im Anschluss an 1 Joh. 5, 1. 11 als eines Mannes, dessen ganzes Sorgen und Streben darauf gerichtet war, dass er selbst glaube und andere zum Glauben führe. Nicht an die eigene Kraft, nicht an die Herrlichkeit des evangelischen Kirchentums, nicht an die Macht der Wissenschaft glaubte er, sondern einzig und allein an Jesum Christum, und zwar an diesen als den Gekreuzigten. Dieser Glaube gab seinem Wesen das Gepräge und war die Kraft seiner Wirksamkeit. In der Rede bei der Gedächtnisfeier der Universität charakterisiert ihn V. Schultze in seiner Tätigkeit als Universitätslehrer, als Prediger und Seelsorger, als Mitglied der Synoden, als theologischen Schriftsteller. In ähnlicher Weise zeichnen Kähler, Oettli, Schlatter, Lütgert und Kögel das Bild Cremers als Theologen, als Dieners seiner Kirche und als Menschen. Uebereinstimmend wird immer wieder bezeugt, dass seine Theologie der Ausdruck seines demütigen Glaubens an Gottes Gnade und Vergebung war, und dass sie vor allem darauf zielte, solchen Glauben zu erwecken und zu fördern. Er stand fest auf dem Boden der heiligen Schrift, in der nach seiner Meinung die Geschichte, in der Gott sich durch Christum den Sündern zum Heil offenbart hat, durch Gottes Walten ihren geschichtlich entstandenen, entsprechenden Ausdruck gefunden hat (vgl. S. 32 ff.). In der Schrift aber war ihm die Bezeugung von der „Rechtfertigung des Sünders durch das Blut Christi“ die Hauptsache. In Schaefer's Aufsatz „Cremer und Ritschl“ wird deshalb seine Verwandtschaft mit der Theologie Ritschls in diesem Punkte hervorgehoben, sogleich aber auch auf die tiefgehenden Unterschiede hingewiesen, durch die beide Männer in der Auffassung der Sünde und der göttlichen Gnade getrennt werden. Bornhäuser gibt eine lebendige Schilderung des homiletischen Seminars bei Cremer, der hierdurch am meisten auf das innere Leben und die spätere Predigt-tätigkeit seiner Studenten eingewirkt hat. Den Lebensgang und Heimgang seines Vaters schildert der Sohn, Lic. E. Cremer, in schlichten, durch manche kleinere Einzelheit interessanten Zügen. — So erfüllen die Gedenkblätter vollauf, was nach dem Vorworte die Absicht der Herausgeber war; sie prägen den Lesern die schöne Mahnung ein: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach“, und sie machen es leicht, dieser Mahnung zu folgen.

Erfurt.

Lic. Steinbeck.

Winter, F. J., Lic. theol., Pf. in Bockwa, Sa., *Die Evangelische Predigt an der Schwelle des 20. Jahrhunderts*. (Die Predigt der Kirche. Neue Folge.) Bd. I: Samuel Keller. Mit einem Vorwort: Unser Predigen. Erstes Tausend (XVI, 135 S.). Bd. II: Arbeiterpredigten (XVI, 130 S.). Dresden und Leipzig, Fr. Richters Verlag, C. Ludwig Ungelenk. Jeder Band geb. 1. 50.

Dass unsere Predigt jetzt so im Vordergrund der Erörterung steht, dass darüber in den letzten Jahren eine förmliche Literatur hat entstehen können, wird sich doch kaum aus blosser Neuerungssucht erklären lassen; es muss in vielen Kreisen die Ueberzeugung herrschen, dass sie in ihrer herkömmlichen Gestalt und Art der ihr gestellten hohen Aufgabe nicht entspricht, dass an ihr manches anders werden muss. Soviel oder sowenig Recht nun aber diese Ueberzeugung im allgemeinen haben mag, das steht fest, dass diesem Geschlecht das Evangelium für seine eigenen Fragen, Aufgaben, Kämpfe, Mühsale gepredigt werden muss. So ist ja dasselbe eine Evangelium immer einer jeden Zeit in ihrer Sprache, für ihr Verständnis, dem gerade ihr gesetzten Beruf gemäss verkündigt worden. Und worin anders hat von jeher wie für die Predigt im allgemeinen, so auch für den einzelnen Prediger das Geheimnis der vollen Kraftentfaltung und des durchschlagenden Erfolges gelegen, als darin, dass man der Zeit ins Herz zu greifen und es ihr zum vollen Bewusstsein zu bringen wusste, was gerade ihr das Evangelium zu sagen hatte? Es ist doch ein und

dasselbe Evangelium, was die grossen Prediger der alten und der neuen Zeit der Welt zu verkündigen hatten — und doch in dem einen Chor welche Mannigfaltigkeit der Stimmen und Weisen! So müssen wir den rechten Ton auch für unsere Gegenwart zu treffen lernen; dass er jedoch noch nicht gefunden ist, dass noch vielfach danach gesucht wird, darauf scheint uns eben die erwähnte vielseitige Erörterung der Sache hinzudeuten. Sie will indes nicht nur theoretisch erwogen, sie will auch praktisch angefasst sein: das Beispiel ist noch immer die fruchtbarste Lehrmethode gewesen. Und hier liegt die Aufgabe, die sich das oben genannte Unternehmen gesetzt hat. Es stellt sich mit aller Entschiedenheit auf den Boden des alten Evangeliums der Schrift und der Kirche, ausser dem es auch für diese neue Zeit kein Heil zum Seligwerden gibt. Aber es ist die Meinung, dass dieses alte Evangelium für die neue Zeit zugleich ein neues ist, d. h. dass es ihr das Alte auf eine neue Weise, dass es ihr für sich etwas Besonderes zu sagen hat, etwas Besonderes für das ihr eigene Leben und Denken, Schaffen und Ringen. Oder sollte es gerade für sie mit ihrer inneren peinlichen Unruhe nicht mehr das rechte, das lösende Wort haben? Wenn es aber und wenn es allein dieses Wort hat, soll es ihr nicht gerade in der Predigt verkündigt werden? In diesem Sinne will das Unternehmen eine Sammlung von Predigten an die Gegenwart bieten und hofft damit eine Aufgabe aufzunehmen, deren Lösung wohl der Beachtung wert sein dürfte, auch wenn sie nur als Versuch angesehen sein will. Wie die beiden seither erschienenen Bändchen zeigen, bringt es teils Sammlungen von Predigten Einzelner, teils solche von Predigten Verschiedener, die aber in Fragen der Gegenwart einschlagen und sie in das Licht des göttlichen Wortes stellen. Ueber Sam. Keller bedarf es keines weiteren Wortes: er ist durch seine Evangelisationsarbeit allgemein bekannt. Die Menschen der Gegenwart müssen sich doch von ihm verstanden und angefasst fühlen, dass sie ihm überall so zuströmen, mag er ihnen immer die ernstesten und bittersten Wahrheiten ins Gesicht sagen. Die Sammlung bietet eine Anzahl charakteristischer Predigten, in denen seine besondere Art und Gabe scharf und klar heraustritt, wie er sich denn darüber selbst in der Einleitung in sehr beherzigenswerten Worten ausspricht. Die „Arbeiterpredigten“ mit Beiträgen verschiedener Prediger behandeln das grosse Thema der Zeit, aber nicht nur im Sinne der sog. Arbeiterfrage; es ist zugleich die Arbeit selbst in ihrer sittlich-religiösen Eigenart und Bedeutung, die zum Verständnis gebracht werden soll. Dass hier etwas ganz Neues zu pflügen und darum noch viel zu lernen und zu tun ist, wird nicht geleugnet werden. Enthält doch die Schrift in der Tat für diese wie für so manche andere Frage und Aufgabe der Gegenwart noch manche ungehobene oder doch nicht genügend verwertete Schätze, die der Gemeinde nicht vorenthalten werden dürfen. Und so kann das Bändchen vielleicht manchem einen willkommenen Dienst tun. Weitere Bändchen sind vorbereitet. Wie für diese beiden haben auch für die weiteren hervorragende Prediger Beiträge geliefert und ihre Mitarbeit zugesagt.

Bockwa.

Lic. J. Winter.

### Zeitschriften.

- Deutschland.** Monatschrift für die gesamte Kultur. Nr. 24. 2. Jahrg., 12. Heft, September 1904: Theodor Lipps, Zur Frage der konfessionellen Volksschule. M. Bessmertny, Vierzig Jahre. (Eine kleinrussische Legende mit einem Schlusskapitel von L. N. Tolstoi.) Bernhard Münz, Rechte und Pflichten der Kritik. M.-K., Geistiges Leben im Kaukasus. Bettina Jakobsen, Julian der Abtrünnige. E. Merkel, Der Körper des lebenden und toten Menschen in der Rechtsinne. Arthur Brausewetter (Arthur Sewett), Björnsterne Björnson und das religiöse Problem (Teil II). Herdieckerhoff, Eine römische Kontroverspredigt vor 119 Jahren. Viktor Fraenkl, Königsberg und Rechtsstaat. Alfred W. Fred, Impressionistische Malerei (Teil II). Moritz von Kaisenberg, Die Aufzeichnungen des Leutnants von den Kaiserhusaren, Barons Gerdan, über seinen Aufenthalt in Japan I.
- Glauben und Wissen.** Volkstümliche Blätter zur Verteidigung und Vertiefung des christl. Weltbildes. II. Jahrg., 9. Heft, September 1904: S. Keller, Ist das Christentum „über unsere Kraft“? E. Gehhardt, Bibel, Memphis, Saba. E. Dennert, War der Sinai ein Vulkan? K. Wolff, Das Träumen.
- Hibbert Journal.** A Quarterly review of Religion, Theology, and Philosophie. Vol. III, No. 1, Oktober 1904: Oliver Lodge, Sin. J. H. Muirhead, The Discussion between Sir Oliver Lodge and the Bishop of Rochester. A Catholic Priest, A Catholic Comment on „the Re-interpretation of Christian Doctrine“. Edmung G. Gardner, Dante. H. Goodwin Smith, The Triumph of Erasmus in modern Protestantism. F. C. S. Schiller, Dreams and Idealism. Charles Bickersteth-Wheeler, The ten Commandments: A Study of practical Ethics. W. Manning, The Degrading of the Priesthood in the Church of England. Percy Gardner, M. Alfred Loisy's Type of Catholicism. Walter F. Adeney, The Gospel According to the Hebrews.

- Kunstblatt, Christliches, für Kirche, Schule und Haus.** 46. Jahrg., Nr. 9, September 1904: David Koch, Wie steht heute die Bewegung: Kunst in der Schule? Konrad Lange, Sprache und Dichtkunst in der Schule. Nachklänge des Weimarer Kunsterziehungstages. Dr. Martin Luther. Mit Abbildung. W. Steinhausen, Ueber die Natur in der Verzierungskunst. Mit Abbildung. Vetter, Religiöse Bilder für Oberklassen. Mit Abbildung. Kühner, Religiöse Wandbilder für Schule und Haus.
- Merkur, Deutscher.** 37. Jahrg., Nr. 18: J. B. Watterich, Ein Wort an unsere deutschen Staatsregierungen.
- Missions-Magazin, Evangelisches.** Neue Folge. 48. Jahrg., Nr. 8 u. 9: G. Müller, Die Stellung der Regierung und der Mission zur Eingeborenenpolitik. Unter den Arabern von Moab und Edom (Forts.). L. Reinhardt, Nochmals: Die Mission und der russisch-japanische Krieg. L. Oe., Die evangelische Mission auf den Philippinen. Unter den Arabern von Moab und Edom. Der Wieselbär und die heilige Pfeife der Arapaho-Indianer. Das ausgesogene Indien. Chinesische Examensaufgaben.
- Missions-Zeitschrift, Allgemeine.** Monatshefte für geschichtliche und theoretische Missionskunde. 31. Jahrg., 9. Heft, September 1904: C. Buchner, Die schwarze Rasse und ihre Zukunft. Julius Richter, Die Arbeit an dem weiblichen Geschlecht in Indien. Die verschiedene Stellung der evangelischen und katholischen Missionare zu den notorischen Greueln im Kongostaate. Friedrich Raeder, Missionsrundschaue. Japan II.
- Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst.** 9. Jahrg., Nr. 9, September 1904: Günther, Fr. Naumanns Gedanken über die Kirche. Smend, Das neue Kirchenbuch für das Grossherzogtum Hessen. Dietz-Nelle, Das evangelische Kirchenlied. Koch, Christlicher Wandschmuck (mit 4 Abb.) (Schl.). Brathe, Der Chorraum. Göhler, Christliche Kunst in den Unterredungen mit der konfirmierten Jugend.
- Revue historique.** 29. Année. T. 86, 1. = No. 171: P. Gachon, Le conseil royal et les protestants en 1698. L'enquête, la question de la messe et le rôle de Bâville (Suite). P. Marmottan, L'institution canonique et Napoléon Ier. L'archevêque d'Osmond à Florence.
- Revue des deux mondes.** 74. Année. 5. Période, T. 23, Livr. 2: G. Goyau, L'Allemagne catholique entre 1800 et 1848. IV. L'église et les états protestants. E. Tavernier, A propos de l'Université populaire.
- Saat auf Hoffnung.** Zeitschrift für die Mission der Kirche an Israel. XLI. Jahrg., 3. Heft, 1904: A. Wiegand, Ein Sendschreiben an die Mitglieder der judenchristlichen Konferenz in Nordamerika. (Judenchristliche Gedanken und Hoffnungen XV.) von Harling, Zum Tode Dr. Th. Herzls. Die Selbstbiographie Dr. Herzls. von Harling, Das Institutum Judaicum Delitzschianum 1903/4. J. Lichtenstein, Entgegnung.
- Tidskrift, Teologisk.** 5. Bd., 6. Heft: L. J. Koch, Kanon og Kritik.

### Eingesandte Literatur.

- Alttestamentliche Theologie:** Margolis, Max L., The theological Aspect of Reformed Judaism. Baltimore, The Friedenwald Company (VI, 142 S. gr. 8). — Godet, F., Die Heiligkeit des Alten Testaments. Uebersetzt von Pastor W. Ecklin. Mit einem Vorwort von Pastor F. Herbst. Düsseldorf, C. Schaffnit (48 S. 8). 35 Pf.
- Neutestamentliche Theologie:** Lütgert, Wilhelm, Die Liebe im Neuen Testament. Ein Beitrag zur Geschichte des Urchristentums. Leipzig, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (XII, 275 S. gr. 8). 5,40 Mk. — Witz-Oberlin, C. A., Das Evangelium Matthäus. Für Bibelfreunde erklärt. Stuttgart, Max Kiemann (X, 538 S. gr. 8). 7 Mk. — Halmel, A., Der zweite Korintherbrief des Apostels Paulus. Geschichtliche und literarkritische Untersuchungen. Halle a. S., Max Niemeyer (135 S. gr. 8). 4 Mk. — Walter, Johann, Der religiöse Gehalt des Galaterbriefes. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (X, 257 S. gr. 8). 6 Mk.
- Kirchen- und Dogmengeschichte:** Reu, Johann Michael, Quellen zur Geschichte des kirchlichen Unterrichts in der evangelischen Kirche Deutschlands zwischen 1530 und 1600. Eingeleitet, herausgegeben und zusammenfassend dargestellt. I. Teil: Quellen zur Geschichte des Katechismus-Unterrichts. I. Süddeutsche Katechismen. Gütersloh, C. Bertelsmann (XIV, 847 S. gr. 8). 16 Mk. — Francke, Rudolf, Die Christliche Liebestätigkeit in Kurhessen. Kassel, Fritz Lometsch (Ernst Röttger) (488 S. gr. 8).
- Systematik:** Koetsveld, C. E. van, Das apostolische Evangelium. Aus dem Holländischen übersetzt von O. Kohlschmidt. Leipzig, Friedrich Jansa (166 S. gr. 8). 4 Mk. — Lubenow, H., Die übersinnliche Wirklichkeit und ihre Erkenntnis. Gütersloh, C. Bertelsmann (164 S. gr. 8). 2,40 Mk. — Barth, F., Die Anrufung Jesu in der christlichen Gemeinde. Ebd. (13 S. gr. 8). 30 Pf. — Zöckler, Otto, Die christliche Apologetik im neunzehnten Jahrhundert. Lebensbilder und Charakteristiken deutscher evangelischer Glaubenszeugen aus der jüngsten Vergangenheit. Erweiterter und mit den Bildnissen der behandelten Theologen versehener Abdruck aus Jahrgang 1903 und 1904 des „Beweis des Glaubens“. Ebd. (VI, 123 S. gr. 8). 2,50 Mk.